

# Dorf SCHAKENINGKEN [lit. Šakininkai]



Bezeichnung des Dokuments	Erinnerungen von Charlotte Jonaitis, geb. Ruddies (Šarlota Rodytė-Jonaitienė) an ihr Heimatdorf Schakeningken (aus dem Archiv der Familie Šidlauskas).
Anhang	Fotos aus dem Archiv der Familie Šidlauskas. Erläuterungen durch Kristupas Šidlauskas.
Texte zur Übersetzung bereitgestellt durch (Datum):	<i>ausra.kavaliauskiene@mimuziejus.lt</i> (07.11.2025; 03/12/2025)
LT-Original	Fotokopie des maschinell erstellten Manuskripts (7 Blätter)
Übersetzung ins Deutsche des LT-Originals (mit Transkription) und des Anhangs (Umfang)	Ieva Perednienė (0,42 Druckbogen)
Datum und Ort der Übersetzung:	27.11.2025–02.12.2025, Vilnius–Ottobrunn
Endgültige Fassung erstellt durch (Datum):	Ieva Perednienė (04.12.2025)
<i>Die Anmerkungen der Übersetzerin sind in eckigen Klammern angegeben.</i>	

## Dorf SCHAKENINGKEN [lit. Šakininkai]

Eingereicht durch: Šarlota Rudytė-Jonaitienė [Charlotte Jonaitis, geb. Ruddies]. Vater: Jurgis Rudys [Georg Ruddies], Mutter: Marta Valaitytė-Rudienė [Martha Ruddies, geb. Wallat], Bruder: Ernstas Rudys [Ernst Ruddies], Schwester: Anny Rudytė-Kvekienė [Anny Kvekus, geb. Ruddies], Bruder: Alfredas Rudys [Alfred Ruddies]

1. Herkunftsort – Dorf Schakeningken, Postamt Übermemel [lit. Panemunė], Kreis Tilsit-Ragnit.
2. Bis 1941 hatte das Dorf etwa 80 Einwohner und 13 Gehöfte. Es besaß rund 1.100 Morgen (etwa 280 Hektar) Land.
3. Die Anordnung der Gehöfte, ihre Besitzer, die Größe des Grundbesitzes, die Reichen und die Armen: Das Dorf war von Westen nach Osten hin in einer Geraden angelegt; auf der Westseite (im Tal) war das Dorf durch einen Damm umgeben, der vor Überschwemmungen schützte (das Dorf lag im Überschwemmungsgebiet der Memel); die Ostseite lag hingegen auf einer Anhöhe. Gehöfte und ihre Besitzer waren wie folgt aufgeteilt: 1) Emil Jakscht, besaß 40 Morgen Land, mittelreich; 2) Franz Voischwill, besaß rund 50 Morgen Land, wohlhabend; 3) Benno Döhring, besaß 60 Morgen Land, mittelreich; 4) Georg Ruddies, besaß 60 Morgen Land, mittelreich; 5) Heinrich Sellinings, besaß 40 Morgen Land, mittelreich; 6) Franz Schabowski, besaß 30 Morgen Land, arm; 7) David Sibities, besaß 80 Morgen Land, mittelreich; 8) Arno Lengies, besaß 100 Morgen Land, wohlhabend; 9) Herbert Sibities, Bruder von David, besaß 80 Morgen Land, mittelreich; 10) Paul Stein, besaß 30 Morgen Land, hatte eine Käserei, die das ganze Dorf versorgte, wohlhabend; 11) Gustav Schermoks, besaß 100 Morgen Land, mittelreich; 12) Gustav Motejus,

besaß 100 Morgen Land, mittelreich; 13) Franz Milkutat, besaß 330 Morgen Land, wohlhabend.

4. Lagepläne der Gehöfte – welche Gebäude gab es, wie waren sie angeordnet, wo befanden sich die Gärten, Gemüsegärten und Blumenbeete, welche Gebäude gab es auf dem Gehöft: Das Wohnhaus, die Scheune, der Schuppen und der Holzschuppen waren kreisförmig oder quadratisch angeordnet. Neben dem Wohnhaus befanden sich ein Garten, ein Gemüsegarten und Blumenbeete.

5. Gebäude – Holz, Mauerwerk oder Lehm; Größe, Bedachung, Verzierungen, von wem angefertigt, das Aussehen, das Baujahr, der Baumeister: Die Gebäude waren entweder aus Holz oder aus Mauerwerk, keine Lehmbauten. Die Gebäude waren unterschiedlich groß und die Dächer waren überwiegend mit Ziegeln gedeckt. Die Gebäude wurden hauptsächlich zu Beginn des 20. Jahrhunderts errichtet.

6. Bauern – welche Kulturen wurden auf den Feldern und in den Gärten angebaut, wie viele und welche Tiere wurden gehalten, welches Einkommen und Vermögen hatten sie: Das Dorf lag in einem Hochwassergebiet des Memelflusses, daher betrieben die Bauern hauptsächlich Viehzucht und weideten dort Kühe (Schwarzbunte) auf umliegenden von Überschwemmungen bedrohten Wiesen. Die Anzahl der Kühe hing von der Größe des Landbesitzes ab, wobei auf eine Kuh etwa 6 Morgen Land kamen. Die Milch wurde in Tilsit (rund 3 km vom Dorf entfernt) zu guten Preisen verkauft, und später, nach der Grenzschließung, von einer Käserei im Dorf gekauft.

7. Landwirtschaft – wie wurde das Land bearbeitet, wie gedüngt und wie geerntet; verwendete Werkzeuge, Technik: Es gab wenig Ackerland, dafür wurden Kartoffeln, Rüben, Kohl, Roggen, Gerste und Hafer angebaut, gedüngt wurde mit Mist, „Zuper“ [Superphosphat] und Salpeter. Das Heu

wurde mit Mähdreschern geerntet, während das Getreide mit Sensen geschnitten wurde.

8. Viehzucht – Füttern, Weiden, Melken von Kühen, Verwendung von Milch, Schlachten von Schweinen, Schafen und Geflügel: Die Nutztiere (z. B. Kühe und Pferde) weideten im Sommer auf eingezäunten Weiden und wurden im Winter in Ställen gefüttert. Die Kühe wurden von Hand gemolken. Größere Höfe stellten zum Melken sogenannte Schweizer ein. Die Milch wurde für den Eigenbedarf verwendet, der Überschuss wurde für die Käseherstellung verkauft. Es wurden Vögel (Hühner, Gänse und Enten) in großen Mengen gehalten.

9. Landbesitz – wo gab es Ackerbau, Wiesen (neben dem Gehöft, weiter entfernt, an mehreren Orten usw.): Wiesen und kleinere Ackerflächen befanden sich hauptsächlich in der Nähe von Gehöften. Manche Landwirte besaßen Land an mehreren Orten.

10. Der Haushalt – wie wurde geheizt, gekocht, wie wurden Lebensmittelvorräte angelegt und wie wurde das Haus in Ordnung gebracht: Die Wohnräume wurden mit Holz und Torf beheizt, derselbe Brennstoff wurde auch zum Kochen verwendet. Das Essen wurde in Küchen zubereitet; im Sommer richteten einige Bauern provisorische Küchen in ihren Hinterhöfen ein. Am Wochenende wurden die Höfe gekehrt und aufgeräumt. Vor dem Hochwasser wurden die Hinterhöfe aufgeräumt und Gegenstände wie Brennholz und Werkzeuge in die Schuppen gebracht.

11. Landwirtschaftliche Arbeiten auf Feldern und Gehöften (Vorbereitung von Brennholz und anderem Brennstoff, Reparatur von Werkzeugen, Trockenlegung von Feldern): Das Brennholz wurde durch das Beschneiden von Weidenbäumen, die am Deich wuchsen, sowie von ausgewählten Bäumen entlang der Landstraße gewonnen. Die Bauern

stellten Brennholz aus Holzstämmen und anderen durch das Hochwasser angeschwemmten Abfällen her. Das Brennholz wurde mithilfe von Säge und Axt von Hand geschnitten. Der Torf wurde im Ernstthaler Bruch gewonnen, der sich in der Nähe des benachbarten Dorfes Trakeningken befindet. Kleinere Werkzeuge reparierten die Bauern selbst. Der Boden wurde durch Entwässerung und das Ausheben von Gräben trockengelegt. Die kostenpflichtigen Arbeiten wurden von speziellen Entwässerungstrupps durchgeführt.

12. Die Hausarbeiten (Weben, Spinnen, Schreinern usw.): In den meisten Gehöften gab es Webstühle und Spinnräder, mit denen Tischdecken, Bettwäsche, Bezüge und Vorhänge gewebt wurden. Tischlerarbeiten wurden meist von den Bauern selbst erledigt, obwohl es auch professionelle Tischler gab.

13. Gewerbe, Handwerk (Schneider, Schuhmacher usw.): In Schakeningken lebten einige Handwerker (Schneider, Schuhmacher usw.), die jedoch in Pogegen oder Tilsit arbeiteten. Im Dorf gab es einen Stellmacher.

14. Ehemalige Dienstleistungsbetriebe (Läden, Gasthäuser, Postämter usw.) und ihre Gebäude und Eigentümer: Im Dorf gab es weder Läden noch ein Postamt. Einer der Eigentümer war Franz Voischill, der eine Gastwirtschaft namens „Roter Krug“ besaß, dort wurden Getränke und Lebensmittel verkauft.

15. Schulen – wo sie waren, in welcher Sprache unterrichtet wurde, Schulgebäude, Gehöfte, Lehrer: In Schakeningken gab es keine Schule. Sie befand sich im 1,5 km entfernten benachbarten Dorf Prussellen [lit. Prūseliai]. Dies war eine achtjährige Grundschule (für Kinder von 6 bis 14 Jahren), in der auf Deutsch und Litauisch unterrichtet wurde. Im Schulgebäude wohnte der einzige Lehrer, Willi Normann, der sowohl

Deutsch als auch Litauisch sprach. Die Schule wurde von etwa 15 bis 20 Schülern besucht. Sie waren nach Alter (Klasse) in Gruppen unterteilt. Die Disziplin war streng und der Lehrer bestrafte unartige Schüler, indem er sie mit einer Peitsche auf den Rücken schlug.

16. Öffentlicher Dienst (Straßenwärter, Eisenbahner usw.): Im Dorf lebte Emil Jakscht, der als Straßenaufseher die Hauptstraßen überwachte. Die Instandhaltung der Dorfstraßen wurde von den Bauern selbst übernommen und vom Gemeindevorsteher angeordnet. Im Dorf lebte auch Fritz Podschun, der Lokführer der Schmalspurbahn Schmalleningken–Übermemel [lit. Smalininkai–Panemunė].

17. Verwaltung – wo es und welche Vorgesetzten gab, welche Aufgaben sie hatten; Gebäude und Gehöfte: Im Dorf wurde ein Gemeindevorsteher gewählt, der verschiedene Dokumente ausstellte und sich um alle Angelegenheiten der Dorfbewohner kümmerte. Nach 1939 wurde anstelle des Gemeindevorstehers ein Ortsbauernführer gewählt, dessen Aufgaben denen des Gemeindevorstehers entsprachen.

18. Der Verkehr – Straßen, Eisenbahnen, Werften, Häfen, deren Gebäude, Personal und Fahrzeuge – war gut ausgebaut. Es gab eine Landstraße und in der Nähe des Dorfes führte die Schmalspurbahn Tilsit–Schmalleningken vorbei, die nach dem Zweiten Weltkrieg eingestellt wurde. Die Dorfbewohner nutzten bei Überschwemmungen Pferdewagen und Boote, um miteinander zu kommunizieren.

19. Wälder – deren Verwaltung, Forstämter und Beamte: Im Ort gab es jedoch keine Wälder im eigentlichen Sinne.

20. Zusätzliche Tätigkeiten und Einkünfte – ehemalige Ziegeleien, Molkereien, Metzgereien, Sägewerke usw.: Art und Zustand der Gebäude: Im Dorf gab es eine Molkerei, deren Besitzer Paul Stein war. Sie belieferte nur die Dörfer Schakeningken und Krakonischken.

21. Bevölkerungswanderung, Wechsel der Hofbesitzer: die Hofbesitzer lebten dauerhaft dort, von einem Wechsel war nichts zu hören.

22. Handel, Geschäfte, Märkte – wo, was für Händler und Jahrmärkte gab es: Außer der Schenke „Roter Krug“ gab es im Dorf keine weiteren Märkte.

23. Die Dorfbewohner reisten mit Pferden nach Tilsit und Pogegen und fuhren mit dem Zug nach Königsberg, Gumbinnen und Insterburg.

24. Reisen nach Niederlitauen oder anderen Orten in Großlitauen: Die Dorfbewohner reisten kaum nach Großlitauen.

25. Ausbildung, Studium, Erlernen eines Handwerks: Im Dorf gab es keine Analphabeten, alle hatten eine Grundausbildung.

26. Tagelöhner und Zeitarbeiter aus anderen Regionen (aus Niederlitauen usw.): Fast alle Bauernhöfe beschäftigten Tagelöhner, die ausschließlich aus Niederlitauen kamen. Das Angebot an Tagelöhnern war groß. Sie gingen von Hof zu Hof und boten ihre Dienste an. Die Bauern waren mit den Landarbeitern aus Niederlitauen zufrieden, beschäftigten sie mehrere Jahre hintereinander und bezahlten sie meist in bar mit Litas. Während des Zweiten Weltkriegs wurden die Landarbeiter aus Großlitauen jedoch durch Landarbeiter aus Polen ersetzt.

27. Kirche – wo sie war, wann man hinging (oder hinfuhr), welche Priester und andere Kirchenbedienstete auftraten, in welcher Sprache die Gottesdienste abgehalten wurden: Alle Dorfbewohner waren evangelisch-lutherischen Glaubens, die nächstgelegenen Kirchen befanden sich in Tilsit und Pogegen, man ging zu Fuß, mit Pferden oder Fahrrädern zur Kirche. Pfarrer Jakob Labrenz betreute die Kirche in Pogegen, Pfarrer Todtenhaupt die Kirche in Tilsit. Die Gottesdienste wurden in deutscher und litauischer Sprache abgehalten.

28. Pfarrhäuser – Gehöfte, landwirtschaftliche Anlagen, Grundstücke: Die Pfarrer lebten in Pfarrhäusern, besaßen jedoch weder Gehöfte noch Grundstücke.

29. Pfarrgemeinden – Pfarrheime und andere Aktivitäten: Das Dorf gehörte zur Pfarrgemeinde von Tilsit.

30. Volksversammlungen [lit. surinkimai] – Redner, Versammlungsorte, Gebäude: Versammlungen fanden gelegentlich bei Gustav Motejus statt und der Redner kam aus Tilsit.

31. Vereine, Gemeinschaften: Über Vereine war wenig bekannt.

32. Jugendliche, Kinder: Im Dorf gab es eine Jugendorganisation „Hitlerjugend“ (HJ), die jedoch nur wenige Mitglieder hatte.

33. Friedhöfe – wo waren sie und in welchem Zustand; Grabpflege, ehemalige Denkmäler, Grabfeste, ob es solche gab: Im Dorf befand sich ein Friedhof, auf dem die verstorbenen Einwohner der Dörfer Schakeningken und Prussellen beigesetzt waren. Die Gräber wurden gut gepflegt, es gab viele schöne Denkmäler, die nach dem Krieg von russischen Soldaten zerstört oder geplündert wurden. Der Friedhof existiert noch, ist jedoch teilweise verfallen, da es keine Nachkommen mehr gibt, die sich darum kümmern könnten. Die Gräberfeste wurden zu Ostern gefeiert.

34. Bräuche, Aberglauben usw.: Am Donnerstagabend wurde keine Arbeit verrichtet (z. B. Spinnen, Federnschleußen usw.). Ebenso wurde zwischen Weihnachten und Neujahr nicht gearbeitet (mit Ausnahme des Fütterns von Tieren).

35. Typische Schicksale der Menschen: Wie in vielen Dörfern dieser Region wurden auch hier alle Dorfbewohner am Ende des Zweiten

Weltkriegs (im Herbst 1944) zwangsweise evakuiert und ins Innere Deutschlands deportiert.

36. Erinnerungen an das Jahr 1944, die Nachkriegszeit und die folgenden Jahrzehnte, die Flucht nach Deutschland: Mit dem Vordringen der Roten Armee aus dem Osten wuchsen in den Dörfern 1944 die Anspannung und die Angst darüber, was mit der Ankunft der Bolschewiken geschehen würde. Ende Oktober 1944 erteilten die Behörden den Befehl, die Häuser zu verlassen und über die Memel nach Ostpreußen zu ziehen. Zwischen dem 21. und 25. Oktober 1944 verließen schließlich alle Dorfbewohner die Ortschaft ohne Ausnahme und machten sich auf den Weg über Tilsit nach Ostpreußen. Sie waren mit Pferdewagen, die mit den für die Reise notwendigen Dingen und Lebensmitteln beladen waren. Für alle Deportierten markierte diese Reise den Beginn des Genozids in dieser Region. Bis zum Ende des Krieges (im Mai 1945) kamen einige von ihnen auf den Kriegsstraßen ums Leben, als die russische Armee Ostpreußen einnahm. Andere ertranken bei dem Versuch, in den Westen zu fliehen, in der Kurischen Nehrung und der Ostsee. Wieder andere schafften es, Westdeutschland zu erreichen und sich dort niederzulassen. Nach Kriegsende kehrte keiner der geflohenen Dorfbewohner in sein Heimatdorf zurück – außer meiner Familie: meinem Vater Georg Ruddies, meiner Mutter Martha Ruddies und mir, ihrer Tochter Charlotte Ruddies. Mein Bruder Ernst diente als Unteroffizier in der deutschen Armee an der Ostfront, überlebte und zog in die DDR. Mein Bruder Alfred kam 1943 in Hanau während des Krieges ums Leben. Meine Schwester Anni, die in Nattkischken verheiratet war, floh ebenfalls in den Westen und lebte nach dem Krieg in der DDR.

Als ich mit meinen Eltern am 20. Juni 1945 in mein Heimatdorf Schakeningken zurückkehrte, fanden wir unseren Hof von Menschen aus Niederlitauen besetzt vor. Man teilte uns mit, dass wir kein Recht hätten,

auf unserem Hof zu bleiben. Wir zogen um und arbeiteten auf dem sowjetischen Landwirtschaftsbetrieb von Baubeln, der sich im Dorf Bardehnen befand.

Die Bauernhäuser in Schakeningken sind erhalten geblieben, da sich hier unmittelbar nach dem Krieg eine Abteilung des sowjetischen Landwirtschaftsbetriebs „Rambynas“ [dt. Rombinus, der Hauptsitz in Lompönen] niederließ.

Šarlota Jonaitienė

## Anhang

	Šidlauskų šeimos archyvo nuotraukos	
1.		<p>Die Familie Ruddies vor ihrem Haus in Schakeningen um 1930.</p> <p>Erste Reihe von links: Ernstas Rudys (Ernst Ruddies), Šarlota Rudytė (Charlotte Ruddies), Alfredas Rudys (Alfred Ruddies). Zweite Reihe von links: unbekannte Frau, Anė Rudytė (Anni Ruddies), Marta Rudienė (Valaitytė) (Martha Ruddies (geb. Wallat), Jurgis Rudys (Georg Ruddies).</p> <p>Hinter dem Zaun – Bedienstete?</p>
2.		<p>Šarlota Rudytė (Charlotte Ruddies) (links) mit einer Freundin in Tilsit, Februar 1943.</p>

3.



Šarlota Rudytė (Charlotte Ruddies) mit ihrem Lieblingspferd im Hof ihres Hauses neben dem Wirtschaftsgebäude (Stall) Schakeningken, um 1942.

4.



Šarlota Rudytė (Charlotte Ruddies) mit einer Besucherin (nicht identifiziert) in ihrem Hof bei dem Wirtschaftsgebäude (Stall) in Schakeningken, um 1942.

5.



Jurgis Rudys (Georg Ruddies, Marta Rudienė (Valaitytė) (Martha Ruddies (geb. Wallat) und Šarlota Rudytė (Charlotte Ruddies) am Eingang zum Wohnhaus.  
Schakeningken, 1943.

6.



Die Familien Mothejus und Ruddies vor ihrem Wohnhaus.

Trakeningken, 1919.

Vordere Reihe von links:

Elzė Rudienė (Motiejūtė)

(Elsa Ruddies, geb.

Mothejus), Valteris Rudys

(Walter Ruddies), Mikelis

Rudys (Michael Ruddies),

Krista Motiejienė (Kairytė)

(Krikszte Mothejus, geb.

Kairies), Vilius Motiejus

(Willy Mothejus), Mikelis

Motiejus (Mikkelis

Mothejus), Gerhardas

Rudys (Gerhard Ruddies).

In der zweite Reihe von

links stehend: Dora

Hedingienė (Motiejūtė)

(Dora Heading, geb.

Mothejus), Milkus Motiejus

(Milkus Mothejus), dritter

Fricas Motiejus (Fritz

Mothejus), zwei

Dienstmädchen.

7.		<p>Das Ehepaar Elze Rudiene (Motiejute) (Elsa Ruddies, geb. Mothejus) und Mikelis Rudys (Michael Ruddies)</p> <p>Foto aus dem Fotostudio Willy Zimmer, ehemals Wasserstraße 6, Tilsit, aufgenommen um 1914.</p>
8.		<p>In Kinten, 04.07.1938</p> <p>In der ersten Reihe dritte von links Šarlota Rudytė (Charlotte Ruddies, daneben – Edita Hauptaitė (Edith Haupt).</p>
9.		<p>Mädchen vor dem Denkmal für die Gefallenen im Ersten Weltkrieg (1914–1918) in Ruß, um 1938.</p> <p>In der ersten Reihe, zweite von links Šarlota Rudytė (Charlotte Ruddies).</p>
10.		<p>In Russ, 1938.</p> <p>In der Mitte der zweiten Reihe steht Šarlota Rudytė (Charlotte Ruddies).</p>

11.



Abschied am 25.08.1943

Letzter Abschied von der Familie und dem Elternhaus, Schakeningken, am 25.08.1943.

Der 18-jährige Wehrpflichtige Alfred kehrt nach seinem Heimatbesuch wieder zur Armee zurück; er reicht seiner Mutter die Hand. Er starb genau 13 Monate später – am 25.09.1944 bei einem Bombenangriff durch einen Splitter. Beerdigt in Hanau (Deutschland).

Von links: Marta Rudienė (Martha Ruddies), Šarlota Rudytė (Charlotte Ruddies), unbekannte Person, Jurgis Rudys (Georg Ruddies), Alfredas Rudys (Alfred Ruddies).